

0682

DIE LIEBE

PREDIGT
ÜBER 1. KORINTHER 13, 4-8

GEHALTEN
VON DEM ÄLTESTEN VITUS LUTZ

HEILBRONN, 1919

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / S7504

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

DIE LIEBE

Predigt über 1. Korinther 13, 4-8,

**gehalten von dem Ältesten Vitus Lutz
Heilbronn, 1919**

Vom mosaischen Gesetz sagte einst der HErr, dass es zusammengefasst werden könne in die Worte: „Du sollst lieben Gott, Deinen HErrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte und deinen Nächsten als dich selbst.“

Es hätte also schon damals dieses Eine Gebot genügt, wenn es dem menschlichen Herzen so ohne weiteres möglich wäre, dieses Gebot zu erfüllen, ja überhaupt nur zu verstehen, was damit gesagt ist. Wohl ist jener Zug der Seele, den wir Liebe nennen, tief in den innersten Gründen des menschlichen Herzens niedergelegt. Aber was für verschiedene, zum Teil sogar sündliche Triebe und Neigungen sind es, die unser Sprachgebrauch unter dem Wort „Liebe“ zusammenzufassen pflegt.

Die meisten Menschen haben eine Liebe, deren innerer Kern Selbstsucht ist. Sie lieben das, was ihnen entspricht, ohne Rücksicht darauf, ob es gut oder böse ist. Ist das Liebe? - Ist das nicht vielmehr Begehrllichkeit, Leidenschaft? - Die Liebe, von der der

Apostel redet, ist selbstlos, rein und heilig. Wir können sie bei Menschen nur als Stückwerk finden. Denn die Sünde macht lieblos, hart, selbstsüchtig; sie erzeugt Neid, Hass und Mord.

Wenn wir von der Liebe reden wollen, dann müssen wir von Gott reden. Bei Menschen ist nichts Vollkommenes. Deshalb hat es nicht genügt, dass Gott nur dieses Eine Gebot: „Du sollst lieben!“ aufstellte. Er musste uns ein ganzes Buch mit mancherlei Geboten, Lehren und Beispielen an die Hand geben: ein Stück Gottes- und Menschheits-Geschichte, vom Anfang her bis auf die Tage des Anfangs der Kirche, damit wir sehen können, was Liebe ist und wie weit wir im allgemeinen davon entfernt sind. Ja, Er musste in sich selbst ein stets fortgesetztes, Beispiel der Liebe aufstellen. Wie Er in drei Personen - Vater, Sohn und Heiliger Geist - geoffenbart ist, so ist auch Seine Liebe auf dreierlei Weise besonders hervorgetreten. Die ganze Schöpfung und ihre Erhaltung ist ein Produkt der Liebe des Vaters. In dem Sohne ist dieselbe Liebe offenbar geworden zur Erlösung der gefallen Menschheit. Da erschien die Liebe in Menschengestalt, als sichtbares Vorbild für uns. Durch den Heiligen Geist wird sie in unsere Herzen ausgegossen, so dass wir sie erkennen und erfahren. Das Werk des Heiligen Geistes an und in sündigen Menschen ist

nur erklärlich aus der grenzenlosen Liebe Gottes zu den Menschen.

So wird die Liebe Gottes auf eine dreifache Weise durch den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist offenbar. Darum sagt der Apostel Johannes: „Gott ist die Liebe. Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebt.“ Dieses „Zuerst“ sollten wir recht beherrzigen. Es ist die Ursache, dass Gott auch von uns Liebe fordern kann und fordern wird.

Ist es uns völlig bewusst, dass uns Gott zur Liebe erziehen will? - „Du sollst lieben.“ Darin liegt die Erfüllung des ganzen Willens Gottes. Liebe soll das Wesentliche unseres Gottesdienstes sein. „Daran wird jedermann erkennen, dass ihr Meine Jünger seid, dass ihr Liebe habt.“ - Ohne die Liebe sind geistliche Gaben und Erkenntnis unfruchtbar, auch die an sich guten Werke sind ohne die Liebe vergeblich.

Nun, wie äußert sich denn die Liebe? - Davon gibt uns der Apostel Paulus ein sehr anschauliches Bild. Auch er hat es nicht selbst erfunden oder ausgedacht, sondern hat es aus dem Quell der ewigen Liebe geschöpft. Gott allein ist das Muster und Vorbild wahrer, vollkommener Liebe. Was der Apostel von der Liebe sagt, das trifft alles auch auf Gott zu.

„Die Liebe ist langmütig.“ Sie eilt nicht mit der Strafe. Sie hat Nachsicht und Geduld mit den Schwachen. Sie kann unendlich viel tragen. - Wer erkennt Gottes Langmut nicht aus der Geschichte des Judenvolkes? Wer muss nicht staunen über diese Langmut mit den Gottlosen?

Diese Langmut ist nicht selten zu einer Anfechtung für die Frommen geworden. „Wie lange soll der Widerwärtige schmähen und der Feind Deinen Namen so sehr verlästern?“ - „Wie lange sollen die Gottlosen prahlen- und alle Übeltäter sich so rühmen?“ So lesen wir schon in den Psalmen. - „Wie lange richtest und rächest Du nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen?“ So rufen die Seelen aus dem Totenreich. - „Wie kann Gott so viel Ungerechtigkeit geschehen lassen, wenn Er die Liebe ist?“ So haben Tausende täglich in den gegenwärtigen Ereignissen gefragt.

„Die Liebe ist langmütig.“ Sie eilt nicht mit der Strafe. Wäre es nicht so, dann würde keiner von uns leben. Würde Gott alle unsere Fehler alsbald bestrafen, wo wären wir dann? - Er hat Geduld mit uns. „Die Geduld des HErrn achtet für eure Seligkeit.“ - „Gott lässt Seine Sonne scheinen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“ Darf uns dies verdrießen, dass Er so gütig ist? Sollen

wir nicht vielmehr bitten, dass Er unsere Herzen mit Seiner Liebe fülle, damit wir Sein Tun verstehen können?

Gottes Langmut erklärt uns manches, was uns sonst unverständlich bliebe. Wollen und dürfen wir, die Unvollkommenen, weniger langmütig sein mit unseren Nächsten? Langmut ist nicht Gleichgültigkeit oder Unempfindlichkeit gegenüber dem Bösen. Sie ist vermehrte, verstärkte Liebe. Sie gibt die Gerechtigkeit durchaus nicht preis; sie leidet vielmehr unter der Ungerechtigkeit. Aber sie sucht sie nicht mit Strafe, sondern mit Liebe zu überwinden.

„Die Liebe ist freundlich.“ „Schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist“, spricht der Sänger David. „Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihr Streit ein Ende hat und ihre Missetat vergeben ist“, so lässt Gott- Seinen Boten sagen. Er gebietet ihnen: „Ein Knecht des HErrn soll freundlich sein.“ - „Denn es ist erschienen die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes unseres Heilandes.“

Als Freund und Bruder begegnet uns Gott. Auf Seinem Angesichte leuchtet Seine Liebe zu den Menschen. Obwohl Er die vollkommene Gerechtigkeit ist, haben doch die Zöllner und Sünder ihre Zuflucht zu dem Gottessohn genommen. David sprach: „Ich will

lieber in Gottes Hand denn in der Menschen Hände fallen“. Sie haben gefühlt, dass Gott sie liebt, obgleich Er die Sünde überaus hasst und verdammt.

Diese Liebe kam in die Welt, zu suchen und selig zu machen das verloren ist. Freundlich, hell, einladend haben die Maler Sein Bild entworfen, denn anders können sie sich Ihn nach dem, was sie von Ihm wissen, nicht denken. Darum ist es selbstverständlich, dass ein rechtes Gotteskind freundlich sein soll; selbst wenn es bittere Wahrheiten zu sagen hat.

„Seid untereinander freundlich, herzlich und vergebet einer dem anderen.“ Die Liebe ist freundlich, denn die Frucht des Geistes ist Freundlichkeit. Aber nicht die Freundlichkeit ist gemeint, die viele für gewisse Fälle einen Augenblick wie eine Maske aufsetzen: die Geschäftsfreundlichkeit oder der sogenannte gute Ton. Diese Freundlichkeit ist nicht echt und nicht wahr und nicht rein. Ihr Beweggrund ist nicht Liebe, sondern Eigennutz, Eitelkeit, List und dergleichen.

Freundlichkeit kommt her von Freund. Man muss ein Menschenfreund sein. Als ich in jungen Jahren einst in eine christliche Versammlung kam, da war es die Freundlichkeit, die mir auffiel und mich anzog. Unfreundlichkeit stößt ab. Freundlichkeit

macht Freunde. - „Darum seid untereinander freundlich.“ Untereinander! Da hält man es oft für überflüssig. Da meint man, sich auch das Gegenteil erlauben zu dürfen. Und doch hat niemand mehr Anspruch auf Freundlichkeit als derjenige, mit dem wir zusammenleben oder im Hause Gottes zusammenkommen; ihn verletzt und schmerzt die Unfreundlichkeit.

Aber nicht nur untereinander sollen wir freundlich sein. „So ihr nur zu euren Brüdern freundlich tut, was tut ihr Sonderliches? Tun nicht die Heiden auch also?“ - Die Liebe ist freundlich, ohne Unterschied der Person.

„Die Liebe lässt sich nicht erbittern; sie rechnet das Böse nicht zu.“ Nicht immer kann die Liebe freundlich bleiben. Auch die Freundlichkeit hat ihr Maß und ihre Grenzen. Aber sie wird nicht bitter. Sie lässt sich nicht zur Lieblosigkeit hinreißen. - Wir lesen, dass der Herr einst den Juden am Ende Seines Werkes überaus ernste Worte sagen musste. Aber sie waren ohne Bitterkeit gesprochen. Die Liebe schließt Bitterkeit und Rachsucht aus. Das sehen wir an dem Verfahren des Herrn mit Petrus und Judas Ischariote. Als Petrus den Herrn in jener Nacht dreimal verleugnet hatte, da sah der Herr den Petrus nur an. Und zu Judas, von dem Er wusste und sagte, dass er Ihn verraten werde, redete Er nicht anders als zu den

anderen. „Mein Freund, warum bist du hergekommen?“ Er schloss ihn auch nicht von dem Abendmahl aus.

Allerdings - schweigen zum Bösen kann die Liebe nicht. Ja, wir sehen auch, wie der HErr von heiligem Zorn über Jerusalem erfüllt wurde, wie Er der Wechsler Tische umstieß und den Tempel von dem weltlichen Unfug mit der Geißel reinigte. Wir hören Ihn reden von Strafen und Gerichten über solche, an denen Gottes Gnade vergeblich bleibt. Aber als Er an den Vollzug der Strafe denkt, da weint Er. Kann es besser bestätigt werden, dass die Liebe sich nicht erbittern lässt? Auch uns schreibt der Apostel: „Alle Bitterkeit und Zorn und Geschrei sei ferne von euch.“

Mit Langmut und Freundlichkeit allein kommt man leider nicht immer aus: es muss auch zuweilen Strafe sein, wo Zucht gehasst wird. „Die Strafe der Zucht ist ein Weg des Lebens.“ (Spr. 6,23) Aber es soll ohne Bitterkeit geschehen. Auch soll man eines Fehlers wegen nicht unaufhörlich mit Vorwürfen kommen. „Zürnet und sündigt nicht, denn des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist.“

„Die Liebe eifert nicht“, das heißt, sie neidet nicht und sie sucht nicht das Ihre, sondern das, was des anderen ist.

Gottes Liebe wird offenbar in einem unaufhörlichen Geben. Es ist nichts in dieser Welt, das wir nicht von Ihm hätten. Und Er sucht dabei nicht das Seine. Deutlicher und 'eindringlicher kann dies wohl nicht bestätigt werden als mit dem Leben des Sohnes Gottes in dieser Welt. Es bestand in Selbstverleugnung, Selbstentäußerung, Liebesdiensten und Selbsthingabe bis in den Tod Sein ganzes Werk geschah für uns. „Er hat sich selbst für uns gegeben zur Gabe und zum Opfer, Gott zu einem süßen Geruch.“ Hier haben wir also nicht nur ein Beispiel der vollkommenen Liebe, sondern auch ein Muster zur Lösung aller sozialen Fragen und Nöte. Denn wenn keiner den anderen um etwas neiden und jeder auch das suchen würde, was des anderen ist, so wäre alle soziale Not behoben. Sie wird auch niemals anders behoben werden können, sondern sie wird in demselben Maß zunehmen, wie die Gottlosigkeit und Lieblosigkeit zunehmen. Wenn es auch gelingen würde, Einrichtungen zu schaffen, wodurch Gleichheit und Brüderlichkeit in 'irdischen Dingen hergestellt würden, so könnten doch auf diesem Wege der Neid und die Selbstsucht nicht aus den Herzen geschafft werden. Dafür gibt es nur ein Heilmittel: zurück zu Gott. Nur in Seiner Schule wird die Liebe gelernt, nur durch Ihn wird sie in unseren Herzen erweckt und gewirkt.

Allerdings hat auch das Christentum nicht vermocht, seine Aufgabe in sozialer Hinsicht zu erfüllen. Es sind derer zu wenige geblieben, die nicht nur das Ihre, sondern neidlos und wohlwollend auch das des anderen gesucht haben. An diesem Maßstab gemessen, ist das Christentum auf einer erschreckend niedrigen Stufe stehengeblieben. Das Kapitel „Nächstenliebe“ gehört auch unter den Satz unseres Sündenbekenntnisses: „Was wir tun sollten, haben wir unterlassen, und haben getan, was wir unterlassen sollten.“ Riesengroß und allgemein ist die Verfehlung gegen die Nächstenliebe. Möchten wir alle dies wohl erwägen und. beherzigen.

„Die Liebe sucht nicht das Ihre.“ Haben wir eine solche Liebe? Kann man nach dieser Regel überhaupt unter einem verkehrten, selbstsüchtigen Geschlecht leben, wo man sich ohnedies seiner Haut zu erwehren hat? Gewiss ist es nicht leicht und erfordert Glauben und Selbstverleugnung. Aber alle Dinge sind möglich dem, der glaubt.“ Der Apostel Paulus hatte eine solche Nächstenliebe, dass er wünschte, für seine Brüder verbannt zu werden, wenn er ihnen damit hätte helfen können. Bei uns aber kommt es nicht selten vor, dass wir dem anderen zuliebe noch nicht einmal auf Kleinigkeiten verzichten können. O dass wir es zuweilen mit Donnerstimme hören könnten: „Die Liebe sucht nicht das Ihre! Wo ist eure Liebe?“

„Die Liebe stellt sich nicht ungebärdig.“ Sie tut nichts Ungeziemendes, Unartiges. Man braucht ihr nicht zu sagen, was sie tun soll, denn sie tut es von selbst. Sie ist anspruchslos, zurückhaltend, wohlwollend, wahr, zuverlässig und treu. Die Liebe tut, was sie kann, ob es viel oder wenig ist. Sie überbrückt und verbindet die Unterschiede der Gaben, der Stände und der Güter. Sie schafft Ausgleich und sucht mitzuteilen. Sie spricht: „Wir sind allzumal Glieder eines Leibes, Kinder eines Vaters“ und weiß doch Ehre zu geben, dem Ehre gebühret.

„Sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit.“ Darin unterscheidet sie sich namentlich von dem, was manche Liebe nennen. Eine Liebe, die mit Ungerechtigkeit und Sünde verknüpft ist, verdient diesen Namen nicht. Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Leben ist es, was die Welt liebt und worin sie sich freut. Sie freut sich der Ungerechtigkeit. Diese Liebe verträgt sich nicht mit der Liebe, die aus dem Heiligen Geist gewirkt ist. Die Liebe kann sich nur freuen in der Gerechtigkeit.

„Sie freuet sich der Wahrheit.“ Freude ist dem menschlichen Herzen unentbehrlich. Nach irgendeiner Freude trachtet jeder. Freude erscheint uns als das Begehrenswerteste, Verlockendste. So hat auch die Gottesliebe ihre Freude. Ja, sie allein hat reine

Freude. Wenn am Sonntag so viele suchen, auf alle mögliche Weise Freude zu erhaschen, dann zieht es die Liebe dahin, wo sie die Wahrheit hört. Sie freut sich der seligmachenden, göttlichen Wahrheit. „Dein Wort ist meinem Munde süßer denn Honig und Honigseim“, spricht sie. Sie bittet: „Sende Dein Licht und Deine Wahrheit, dass sie mich leiten und bringen zu Deinem heiligen Berge und zu Deinen Wohnungen.“ Sie kann um der Wahrheit willen alles andere darangeben, selbst das Leben.

„Die Liebe verträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft 'alles, sie duldet alles.“ Wirklich alles? Ja, alles, was ein Gotteskind zu glauben, zu hoffen, zu dulden und zu tragen hat. In anderer Hinsicht dagegen glaubt und duldet sie nicht alles. Denn das ist nicht Liebe, die wahllos alles glaubt, alles duldet, alles hofft: das ist Schwäche. Die Liebe aber ist stark, stark wie der Tod. Deshalb kann sie ungemein viel tragen, wenn sie erkennt, dass es einen guten Grund und heilsamen Zweck hat.

Könnten wir alle die vielen stillen Dulder und Kreuzträger sehen und alle vielerlei Leiden erfahren, dann würden wir auch sagen: Ja, die Liebe erträgt und duldet alles. Alles, was ohne sie nicht erduldet und nicht ertragen werden kann.

„Die Liebe glaubt alles.“ Alles, was aus der Wahrheit kommt. Es gibt so viele Menschen, die nicht gerade ungläubig sind, aber doch nicht alles glauben, was schriftgemäße Lehre ist. Warum glauben sie nicht alles? Weil sie nicht völlig in der Liebe sind Sie können nicht die Brandopfer und ganzen Opfer der Liebe bringen. Soweit ihre Liebe reicht, soweit geht ihr Glaube. Darum sind sie auch nicht reif für alle Gottesverheißungen. Was sie nicht glauben, das können sie auch nicht erlangen.

„Die Liebe hofft alles.“ Alles, was Gott verheißen hat. Hoffnung ist ebenfalls Glauben. Aber während sich der Glaube auch auf Vergangenes erstreckt, hat es die Hoffnung nur mit Zukünftigem zu tun. Die Weltkinder verfallen bald in Grund- und sinnlose Hoffnungen, bald in Hoffnungslosigkeit. Die Gottesliebe aber steht mit ihrer Hoffnung auf einem festen Boden. Ihre Hoffnung ist Gott selbst und Sein herrlicher Ratschluss. Diese Hoffnung lässt nicht zuschanden werden. „Denn des HErrn Wort ist wahrhaftig, und was Er zusagt, das hält Er gewiss.“

„Die Liebe höret nimmer auf.“ Sie darf nicht aufhören, wenn auch geistliche Gaben und manches andere aufhören würde. Die Liebe ist unentbehrlich zum Dienste Gottes. Sie ist das eigentliche Ziel Gottes mit

uns in dieser Welt. Wie Gott die Liebe ist, so will Er uns zur Liebe erziehen. Haben wir dies begriffen?

Wir sind jetzt in eine Zeit gekommen, wo es gilt, viel zu ertragen, zu glauben und zu hoffen. Dies wird uns nur durch die Liebe möglich sein. Wie steht es aber mit unserer Liebe? Wir haben jetzt betrachtet, was Liebe ist und wie sie sich äußert. So schön auch das Bild von der Liebe sein mag, so ist doch dies nicht die Hauptsache, sondern dass wir selbst Liebe haben.

„Strebet nach der Liebe“, schreibt der Apostel. Dazu möge uns auch diese Betrachtung wieder aufs neue dienen, Denn auch von diesem Bild der Liebe kann mit den bekannten Worten gesagt werden:

„Vor jedem steht ein Bild des, das er werden soll; bevor er's nicht erreicht, ist nicht sein Friede voll.“